

PAUL ARISTE (Tartu)

ETWAS ÜBER DAS IZORISCHE

Der ungarische Forscher Gyula Décsy hat neulich eine gute Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft geschrieben.¹ In diesem Werk wird viel Neues und Vollständiges dargebracht. Es gibt aber auch solche Tatsachen, womit man nicht einverstanden sein kann. S. 45 ff. hat z. B. der Verfasser ein besonderes Kapitel zur Frage des Ižorischen (bei Gy. D. des Ingrischen). Obwohl schon bei A. J. Sjögren, E. N. Setälä, J. Szinnyeı und anderen älteren Verfassern das Ižorische als eine selbständige ostseefinnische Sprache betrachtet wird, ist Gy. Décsy jedoch (vor allen Dingen nach L. Kettunen) der Meinung, daß es richtiger sei, das Ižorische als einen Dialekt karelischen Typs innerhalb der finnischen Sprache aufzufassen (das Karelische wird von Gy. Décsy gleichfalls zum Finnischen gerechnet). Die neueren speziellen Untersuchungen von A. Laanest und anderen estnischen und finnischen Forschern über das Wesen des Ižorischen werden von Gy. Décsy nicht erwähnt. Eine monographische Untersuchung des Unterzeichneten wird kurz referiert, aber nicht anerkannt. Gy. Décsy sagt weiter ganz richtig, daß die Ižoren mit den Woten Reste der Urbevölkerung Ingermanlands darstellen. Das Wotische wird vom Verfasser als eine selbständige Sprache betrachtet, obwohl es dem Estnischen viel näher steht als das Ižorische dem Finnischen. Als eine selbständige Sprache wird das Ižorische von Gy. Décsy deshalb nicht betrachtet, zumal das wichtigste Merkmal der sprachlichen Selbständigkeit, nämlich eine eigene Schriftsprache den Ižoren fehle. Das Wotische und Wepsische sind ebenso nur gesprochene Volkssprachen, jedoch wird ihre Selbständigkeit anerkannt. Der Unterzeichnete will hier nicht näher die Frage des Ižorischen als einer selbständigen Sprache behandeln, da bald eine gründliche Untersuchung über das Wesen dieser Sprache vom estnischen Forscher Arvo Laanest erscheinen wird.

Die ostseefinnischen Sprachen erscheinen in drei Gruppen. Zu der südlichen Gruppe gehören das Livische, Wotische und Estnische und zu der nördlichen das Finnische. Das Wepsische, Karelische und Ižorische bilden die östliche Gruppe. Das Wotische, Livische und Ižorische befinden sich im Stadium des Absterbens. Die zwei erstgenannten von den absterbenden Sprachen sind gut erforscht. Das Ižorische ist aber bis jetzt ziemlich schlecht beschrieben, obwohl es viele alte und neuere

¹ Gy. Décsy, Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, Wiesbaden 1965.

phonetische, morphologische und syntaktische Züge hat, die den anderen ostseefinnischen Sprachen fehlen. In diesem Aufsatz will der Unterzeichnete einen phonetischen und phonologischen Fall aus einer Mundart des Ižorischen bringen, der sogar vom Standpunkt der allgemeinen Sprachwissenschaft interessant ist.

Der finnische Forscher V. Porkka war der erste, der schon im Jahre 1885 eine Doktordissertation über ižorische (oder ingrische) Mundarten veröffentlichte.² Dieser Verfasser hat in seinem Werk nur in allgemeinen Zügen die Phonetik und Morphologie der Sprache dargestellt. Erst 40 Jahre später ist eine neue gründlichere Untersuchung über eine westliche Mundart des Ižorischen vom estnischen Fennougristen J. Mägiste herausgegeben worden.³ Dieser Forscher hatte eine gute phonetische Schulung und konnte deshalb viel gründlicher als V. Porkka die Struktur seines Untersuchungsobjekts beschreiben. Er hat unter anderm festgestellt, daß die beschriebene Mundart eine gewisse, nicht allzu streng abgegrenzte Verstummung der Vokale im Wortinnern kennt. Diese Verstummung wird von ihm richtig als eine Stimmreduktion charakterisiert (§ 111).

Ungefähr nach zwanzig Jahren hat der finnische Phonetiker A. Sovijärvi eine phonetisch-lautgeschichtliche Untersuchung über die Soikkola-Mundart des Ižorischen veröffentlicht.⁴ Dieser Forscher hat festgestellt, daß im Ižorischen eine Reduktion der Stimmhaftigkeit der Vokale in zwei Fällen vorkommen kann: 1. im Wortinneren können unbetonte kurze Vokale reduziert werden, 2. am Wortende vor einer Pause können alle langen und kurzen Vokale wenigstens teilweise ihre Stimmhaftigkeit verlieren. Es wird gezeigt, daß die Reduktion desto größer wird, je länger das vorangehende stimmlose Konsonantelement ist und daß im absoluten Wortauslaut Vokale und Diphthonge auch dann reduziert werden, wenn eine lange vorangehende Konsonantverbindung wenigstens teilweise stimmlos ist. Nach A. Sovijärvi ist ein reduzierter Vokal «heiser» (kähyyännellinen) oder «respiert stimmhaft» (henkäyssoinnillinen) (S. 34). Das Vorhandensein der reduzierten Vokale im Ižorischen wird auch von anderen Forschern konstatiert.⁵ Die Reduktion der Stimmhaftigkeit der Vokale ist eigentlich eine territoriale Erscheinung. Sie ist bekannt auch den estnischen und wotischen Mundarten, die dicht an das Ižorische grenzen.⁶

Nach den erwähnten Untersuchungen ist die Reduktion der Stimmhaftigkeit eine phonetische Erscheinung, die hauptsächlich satzphonetisch vorkommen kann. Wenn ein Wort einzeln und betont ausgesprochen wird, so kann die Reduktion ausbleiben.

Der Unterzeichnete hat die Reduktion der Stimmhaftigkeit in allen Spielarten der Luga-Mundart des Ižorischen konstatiert. In dieser Mundart sind die reduzierten Vokale eigentlich halbstimmhaft oder halbstimmlos. Der Einfachheit halber werden sie aber im vorliegenden Aufsatz als stimmlos charakterisiert. In einigen Dörfern, z. B. in den Dörfern Vanakülä am Rosona-Fluß und Haavikko an der Luga im allerwest-

² V. Porkka, Ueber den ingrischen Dialekt mit Berücksichtigung der übrigen finnisch-ingermanländischen Dialekte, Helsingfors 1885.

³ J. Mägiste, Rosona (Eesti Ingeri) murde pääjooned, Tartu 1925.

⁴ A. Sovijärvi, Foneettis-äännehistoriallinen tutkimus Soikkolan inkeroismurteesta, Helsinki 1944.

⁵ Z. B. A. Laanest, Isuri murrete rühmitamisest. — KKIU VI, Tallinn 1961, S. 210 ff.

⁶ M. Toomse, Du dialecte de Vaivara de l'Est. — Publication de la Société Universitaire pour la Langue Estonienne XXXIV, Tartu 1938, S. 15 ff.; T.-R. Viitso, Vajda keele Luutsa-Liivtsülä murraku fonoloogia. — ESA VII, Tallinn 1961, S. 149 usw.

lichsten Teil des Leningrader Distrikts ist die Reduktion der Stimmhaftigkeit jedoch nicht nur satzphonetisch und abhängig von der Betonung eines Wortes. In der Untermundart dieser Dörfer stehen die stimmlosen Vokale in fester Opposition zu den stimmhaften kurzen Vokalen. Hier hat die Reduktion der Stimmhaftigkeit sogar bestimmte morphologische Aufgaben gewonnen. Es gibt nämlich eine Reihe Fälle, wo die stimmlosen und stimmhaften Vokale verschiedene grammatische Funktionen ausüben. In dieser Untermundart sind die stimmlosen *a, o, u, ä, e, i, ö, ü* Phoneme geworden, die den stimmhaften *a, o, u, ä, e, i, ö* und *ü* gegenüberstehen. Die Fälle, wo die Reduktion der Stimmhaftigkeit morphologisch ausgenutzt wird, sind wie folgt.

In zweisilbigen Wörtern, wenn die erste Silbe lang ist und die zweite Silbe im Auslaut einen Vokal hat, wird der Nominativ vom Partitiv der Einzahl nur dadurch unterschieden, weil in einem Falle der auslautende Vokal stimmlos, im anderen Falle aber stimmhaft auftritt, z. B. *tätta* 'der Vater' — *tätta* Part.; *kagla* 'der Hals' — *kagla* Part.; *vuonna* 'das Lamm' — *vuonna* Part.; *luhti* 'die Luft' — *luhti* Part.; *maito* 'die Milch' — *maito* Part.; *lintu* 'der Vogel' — *lintu* 'den Vogel'; *ämmä* 'alte Frau, Großmutter' — *ämmä* Part.; *sälkö* 'das ein- oder zweijährige Fohlen' — *sälkü* Part. Derselbe Unterschied zwischen dem Nominativ und Partitiv kommt ebenso in mehrsilbigen Wörtern vor: *sükkuna* 'das Tuch' — *sükkuna* Part.; *lipitsa* 'die Schaufel' — *lipitsa* Part.; *boroni* 'der Baron' — *boroni* Part.; *pajuzikko* 'das Weidengebüsch' — *pajuzikko* Part.

Durch die Opposition der stimmlosen und stimmhaften Vokale kann vom Nominativ der Einzahl auch der Partitiv der Mehrzahl getrennt werden: *lapsi* 'das Kind' — *lapsi* Part. Pl.; *uksi* 'die Tür' — *uksi* Part. Pl.; *sūri* 'groß' — *sūri* Part. Pl.; *parempi* (neben *paremp*) 'besser' — *parempi* Part. Pl. In vielen Fällen wird durch diese Opposition der Illativ der Einzahl vom Nominativ der Einzahl unterschieden: *säto* 'das Gericht' — *säto* 'ins Gericht'; *pertti* 'die Stube' — *pertti* 'in die Stube'; *koivsiikko* 'der Birkenhain' — *koivsiikko* 'in den Birkenhain'.

Als weitere Beispiele dieser Opposition kann man die dritte Person der Einzahl im Imperfekt und Präsens anführen: *katso* 'er schaute' — *katso* 'er schaut'; *loppu* 'es endete' — *loppu* 'es endet'.

Der Infinitiv und das Impersonale vom Präsens werden damit relevant, daß der erstere durch einen stimmlosen und das andere durch einen stimmhaften Vokal gekennzeichnet werden: *lūvva* 'schlagen' — *lūvva* 'es wird geschlagen, man schlägt'; *tulla* 'kommen' — *tulla* 'man kommt'; *juossa* 'laufen' — *juossa* 'man läuft, es wird gelaufen'; *luetella* 'ein Klagelied rezitieren' — *luetella* 'es wird ein Klagelied rezitiert'. In einigen Verbtypen haben der Imperativ und die Negation einen stimmlosen, der Infinitiv aber hat umgekehrt einen stimmhaften Vokal, z. B. *varasta* 'stiehl' und *en varasta* 'ich stehle nicht' — *varasta* 'stehlen'.

Die Opposition der stimmlosen und stimmhaften Vokale ist im Ižorischen dadurch entstanden, daß die ursprünglichen kurzen auslautenden Vokale ihre Stimmhaftigkeit verloren haben und die ursprünglichen langen Vokale in derselben Position kurz geworden sind. Wo die langen auslautenden Vokale unverändert geblieben sind, da hat die besprochene Opposition sich nicht entwickelt. In der Soikkola-Mundart ist z. B. den oben angeführten Wörtern die Opposition der Länge eigen:

tätta 'der Vater' — *tättä* Part.; *lipitsa* 'die Schaufel' — *lipitsä* Part.; *lapsi* 'das Kind' — *lapsi* Part. Pl.; *koivizikko* 'der Birkenhain' — *koivizikkō* 'in den Birkenhain' usw. Im Wortauslaut vor einem folgenden Vokal oder stimmhaften Konsonant kann die Reduktion der Stimmhaftigkeit ausbleiben: *kissa* 'die Katze', aber *kissa istu* 'die Katze sitzt', *kissa löi kápäläl* 'die Katze schlug mit der Pfote'. Das Ausbleiben der Reduktion ist keine regelmäßige oder obligatorische Erscheinung. Viel gewöhnlicher ist jedoch die Reduktion: *kissa istu* und *kissa löi kápäläl*. Dieser Vokal, der im Wortauslaut stimmlos ist, bleibt in demselben Worte vor einem nachfolgenden Konsonant stimmhaft: *kissan* 'der Katze', *kissal* 'die Katze hat' usw. Im Allegrosprechen können reduzierte Vokale verschwinden: *kiss istu*.

Die beschriebene phonematische Opposition der stimmlosen und stimmhaften Vokale ist eine seltene Opposition. R. Jakobson und M. Halle erwähnen in ihrem ausgezeichneten Werke über die Grundlagen der Sprache auch die Opposition stimmhaft — stimmlos.⁷ Doch wird es nicht konstatiert, ob diese Opposition auch Vokalen eigen ist.

ПАУЛЬ АРИСТЭ (Тарту)

К ИССЛЕДОВАНИЮ ИЖОРСКОГО ЯЗЫКА

Ижорский язык — один из семи прибалтийско-финских языков. Некоторые финские и венгерские финно-угроведы ошибочно считают его диалектом финского или карельского языков. Литературных данных об ижорских диалектах и говорах мало. Поэтому лингвистам не известны многие фонетические, грамматические и лексические явления, встречающиеся в ижорском языке. В настоящей статье приводится оппозиция звонких и глухих гласных одного из самых западных говоров. Это — морфологическая оппозиция, что доказывают многие параллели склонения и спряжения, например, *lintu* 'птица' — *lintu* 'птицу'; *koivisikko* 'березняк' — *koivisikko* 'в березняк'; *katsō* 'он смотрел' — *katsō* 'смотрит'.

⁷ R. Jakobson — M. Halle, Grundlagen der Sprache, Berlin 1960, S. 27.